

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Martin Feltes: Die Kultur-Landschaft Oldenburger Münsterland -
Perspektiven und Visionen

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

- ⁷ Andere Häuser mit Internatsbetrieb sind das St. Antonius-Exerzitienhaus Vechta, der Christenhof Schwichteler und, obwohl nicht zum Oldenburger Münsterland gehörend, Bad Zwischenahn.
- ⁸ Ziel ist der Versuch, „Bildungsveranstaltungen zu initiieren, die in der Abenderwachsenenbildung erprobt und in der längerfristigen Heimvolkshochschularbeit vertieft werden. Zielgerichtet geht es hierbei vor allen Dingen um solche Bildungsangebote, die in unserer säkularisierten Gesellschaft die Sinn- und Wertfrage aufgreifen, sowie um die Herausforderung, gesellschaftliches Leben verantwortlich zu gestalten.“ (Die Geschichte der katholischen Erwachsenenbildung im Officialatsbezirk Oldenburg, hrsg. von B. Thonemann. Vechta 1991, 117.)
- ⁹ Vgl. Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der Ev. Kirche in Deutschland und der Dt. Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Dt. Bonn 1997, Nr. 4.
- ¹⁰ M.G. Frhr. von Twickel: Zum Geleit, in: Die Geschichte der kath. Erwachsenenbildung, a.a.O., 9. Nicht zuletzt sollte gerade im Zusammenhang mit der Spardebatte erwähnt werden, daß Einrichtungen wie das Kardinal-von-Galen-Haus einen nicht unerheblichen Wirtschaftsfaktor für die Region darstellen.

Martin Feltes

Die Kultur-Landschaft Oldenburger Münsterland – Perspektiven und Visionen

„Mut zur Lücke“ braucht ein Verfasser, um auf wenigen Seiten die kulturelle Situation einer Region skizzieren zu wollen und zugleich den Versuch einer Zukunftsperspektive zu wagen. Unter dieser Prämisse ist der vorliegende Beitrag entstanden. Es geht um eine Standortbestimmung der Kultur im Oldenburger Münsterland, um Visionen und Perspektiven Süoldenburger Kultur für das 21. Jahrhundert.

„Kultur gilt im weitesten Sinne als Inbegriff für die im Unterschied zur Natur und deren Bearbeitung selbstgeschaffene Welt des Menschen.“ So definiert der „Brockhaus“ den Kulturbegriff, und es werden das künstlerische Schaffen im Bereich der Musik, der Literatur, des Theaters, des bildnerischen Gestaltens sowie die Pflege von Brauchtum, Heimat und handwerklichen Traditionen als grundlegende Elemente der Kultur angeführt.



Kulturträger in diesem Sinne sind im Oldenburger Münsterland die im Heimatbund für das Oldenburger Münsterland zusammengeschlossenen Heimatvereine, die Initiativen zur Pflege und Bewahrung der niederdeutschen Sprache, die zahlreichen Kultur- und Kunstkreise, Theatergruppen, die Musikschulen in Cloppenburg, Lohne und Vechta, das Kardinal-von-Galen-Haus und weitere Institutionen der Erwachsenenbildung sowie natürlich das Cloppenburg Museumsdorf mit seiner auch überregionalen Bedeutung und Anziehungskraft. Ergänzend muß auch auf das Moor- und Fehnmuseum in Elisabethfehn hingewiesen werden, auf kommunale Initiativen wie die Lohner oder Linderner Kulturtage sowie auf das private kulturelle Engagement. Hier ist beispielhaft die Galerie Lindern zu zitieren, die sich im ländlichen Raum als wichtiger Ausstellungsort zeitgenössischer Kunst positionieren konnte. Auch die in den Gemeinden angesiedelten Artotheken bilden einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung aktueller Kunst.

Ein vielschichtiges, lebendiges Bild kann also von der kulturellen Situation im Oldenburger Münsterland gezeichnet und ein beeindruckendes Potential kulturellen Engagements dankbar festgestellt werden. Und das ist gut so. Denn Kultur ist immer weniger „Luxus“ oder Privileg einer elitären Schicht, sondern ein zunehmendes Bedürfnis breiter Bevölkerungsschichten. Der Zuwachs an Freizeit, verbunden mit einem höheren Bildungsniveau verstärkt den Wunsch nach kulturellen Ereignissen und einer kreativen Freizeitgestaltung, ein Wunsch, der auch durch neue Technologien und Medien immer drängender wird. Denn Kultur als „live-Erlebnis“, bildet in seiner Authentizität und seinen sozialen Bezügen ein wichtiges Gegengewicht in einer zunehmend sich vernetzenden und virtuellen Welt.

Kulturpreis für das Oldenburger Münsterland

Die Frage nach der historisch-gewachsenen Identität des Oldenburger Münsterlandes wird an anderer Stelle dieses Bandes erörtert. Und diese Frage stellt sich dringend vor dem politischen und wirtschaftlichen Hintergrund der Europäischen Einigung und der damit verbundenen Gefahr einer drohenden Anonymität, Zentralisierung und Bürokratisierung. Die „Eurobanane“ mit ihrer vorgeschriebenen Krümmungskurve gilt als das klassische Symbol dieser Befürchtungen, als Karikatur der Idee von Europa als Werte- und Kulturgemeinschaft. Ein „Europa der Regionen“ erscheint als taugliches Gegenmittel zur „Eu-

robanane“ und zu den viel zitierten Globalisierungs- und Zentralisierungstendenzen, ein Europa, in dem sich die Regionen nicht nur auf ihre historische Identität besinnen, sondern auch offensiv ihr spezifisches kulturelles Profil artikulieren.

Und genau hier könnte die Kulturarbeit im Oldenburger Münsterland im nächsten Jahrhundert ansetzen und die Frage nach der kulturellen Identität dieser Region thematisieren. Mit der Diskussion eines kulturellen Leitbildes, das über die Heimat- und Brauchtumpflege hinausgeht, gilt es, das regionale Kulturbewußtsein zu stärken und die kulturelle Identifikation der Bürger mit ihrer Region zu unterstützen. Die Ausschreibung eines Kulturpreises im Rahmen einer Kulturstiftung für das Oldenburger Münsterland könnte dieses Leitthema konkretisieren und unterstützen.

Kultur als Pflichtaufgabe der Kommunalpolitik

Das kulturelle Klima einer Region und ihre kulturelle Identität definiert sich natürlich nicht nur aus der Bewahrung des kulturellen Erbes und des beschaulichen Zufriedenseins mit den kulturellen Zeugnissen der Vergangenheit. „Regional“ bedeutet keineswegs „provinziell“, weshalb der Blick über die Grenzen der Region hinaus dringend geboten ist.

Die Präsentation überregionaler - auch internationaler - Äußerungen kulturellen Schaffens ist unbedingt wünschenswert, wobei beispielsweise an die Präsentation zeitgenössischer Kunst, an avantgardistische Theater- und Musikaufführungen gedacht werden kann. Trotz positiver Ansätze der engagierten Kultur- und Kunstvereine erscheint in diesem Feld noch Handlungsbedarf, womit eine weitere Perspektive für das kommende Jahrhundert aufgeführt werden kann. Dabei ist es wichtige Aufgabe der Kulturträger, das Spannungsverhältnis zwischen künstlerischem Anspruch und den Erwartungen des Publikums auszuhalten und zwischen den Polen eines „gehobenen“ Kunstverständnisses und einer gefälligen Gebrauchskultur zu vermitteln. Auch für das wichtige Feld der Kunst im öffentlichen Raum stellt sich dieses Problem, für Kunstwerke, die erinnern, verschönern und auch provozieren wollen, die zum ästhetischen Erleben und zur inhaltlichen Auseinandersetzung anregen. Es gilt, nicht nur den Konsumwert, sondern auch die Lebensqualität und den Kulturwert unserer Städte und Gemeinden zu steigern. Die Qualität des Kulturangebotes einer Region

wird immer deutlicher als wichtiger Gradmesser für die allgemeine Lebensqualität angesehen und ist zudem ein bedeutender Standortfaktor. Deshalb darf Kultur - trotz knapper Finanzen - von der Politik nicht als „Freiwilligkeitsaufgabe“ definiert werden, an die problemlos der Rotstift angesetzt werden kann. Kultur als Pflichtaufgabe der Kommunalpolitik - eine Vision für das 21. Jahrhundert.

Eine Kunstschule in Südoldenburg

In einer Gesellschaft, die zunehmend nach rationalistischen und materialistischen Gesichtspunkten ausgerichtet ist, in einer Zeit der „Verrohung“ der Sinne, bildet die Förderung des eigenen kreativen Handelns ein wichtiges Gegengewicht. Und hier ist bei den Kindern zu beginnen, die ein Recht haben auf Förderung ihrer Kreativität, auf das Ausleben ihrer Phantasie und ihrer schöpferischen Einbildungskraft. Kunstschulen antworten mit ihren Angeboten auf diese gesellschaftliche Aufgabe. Denn neben der Phantasieförderung, dem ästhetischen Lernen sowie der spielerisch-experimentellen Auseinandersetzung mit künstlerischen Techniken sind Persönlichkeitsentwicklung und soziales Lernen positive Begleitfaktoren einer solchen Einrichtung. Als Vorbild kann hier auf die fruchtbare Arbeit der Musikschulen in beiden Landkreisen verwiesen werden, die durch die Einrichtung von Kunstschulen eine wichtige und notwendige Ergänzung erfahren würde. Denn ein großer weißer Fleck umreißt das Gebiet des Oldenburger Münsterlandes auf einer Karte, in der die im Landesverband der Kunstschulen Niedersachsens zusammengeschlossenen Malschulen eingetragen sind. Und bemerkenswert ist: Nicht in den Großstädten, sondern im ländlichen Raum sammeln sich diese Eintragungen, wobei Ostfriesland einen auffälligen Konzentrationspunkt bildet.

Ein „Haus der Kunst“ in Cloppenburg

Etwas neidisch schaut der Cloppenburger Kunstkreis z.B. auf die Lohner Wassermühle, wo der gleichnamige Kunstverein eigene Räumlichkeiten als Ort für Kunstausstellungen und ergänzende kulturelle Aktivitäten vorweisen kann. Der „heimatlose“ Kunstkreis Cloppenburg muß dagegen mit seinen Ausstellungen öffentliche Gebäude in Anspruch nehmen. Dankbar wird die Gastfreundschaft z.B. des Landkreises oder des Museumsdorfes festgestellt, doch könnten durch eigene Räumlichkeiten günstigere Ausstellungsbedingungen sowie eine

Erweiterung der Aktivitäten erzielt werden. Die Einrichtung eines „offenen Ateliers“ als temporärem Ort eines „Stadtkünstlers“ sei als Beispiel genannt, wobei sich noch weitere Perspektiven anbieten. Bei geeigneten Räumlichkeiten wäre eine Kombination von „Kunsthalle“ und der schon angesprochenen Kunstschule zu diskutieren. Gedacht ist an einen Ort der Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Kunst, an einen Ort des kreativen Erlebens und Schaffens, an einen Ort des Austausches und der gegenseitigen Befruchtung künstlerischer Aktivitäten.

Das kulturelle Profil des Oldenburger Münsterlandes, die Ausschreibung eines damit verbundenen Kulturpreises, die Steigerung der Erlebnis- und Kulturqualität unserer Städte und Gemeinden, die Idee der Kunstschule sowie der Wunsch des Cloppenburgers Kunstkreises nach einem „Haus der Kunst“ sind die wichtigsten Stichwörter, mit denen die kulturellen Perspektiven und Visionen für das Oldenburger Münsterland im 21. Jahrhundert umrissen werden können.

Bei diesen oder auch anderen zukünftigen Projekten ist die Vernetzung der verschiedenen Kulturträger, die interdisziplinäre Bündelung regionaler Kräfte und Ressourcen die wichtigste Voraussetzung. Der Gedanke einer konstruktiven und kontinuierlichen Kooperation der Kulturträger dieser Region erhält auch durch die immer knapper werdenden Finanzmittel eine weitere Argumentationshilfe. Denn durch die Kooperation kultureller Initiativen können personelle und finanzielle Kräfte gebündelt werden. Neben solchen positiven „Synergieeffekten“ dürfen natürlich auch die in diesem Ansatz implizierten Probleme nicht übersehen werden. Sach- und zielorientiertes Arbeiten ist ebenso gefordert wie kulturelles Engagement, Phantasie und kreative Potenz, um innovative Kulturprojekte zu initiieren und zu konkretisieren.

Einige Projekte sowie grundsätzliche Überlegungen zum Stellenwert der Kultur in unserer Gesellschaft sind in dem vorliegenden Beitrag skizziert worden, der sich jedoch keineswegs als ausgereiftes und durchdachtes kulturpolitisches Konzept der Zukunft für unsere Region versteht - sondern als Anregung einer Diskussion, zu der alle Kulturträger im Oldenburger Münsterland mit Ergänzungen und Widerspruch eingeladen sind.

Peter Krug

Die evangelisch-lutherische Kirche im Oldenburger Münsterland im Blick auf das neue Jahrtausend

Fast 20.000 Menschen sind in der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg von Woche zu Woche haupt-, neben- und ehrenamtlich in kirchlichem oder diakonischem Einsatz für das Gemeinwohl unserer Gesellschaft tätig. Für diesen größtenteils gerne geleisteten Dienst von Männern, Frauen und Jugendlichen können wir gar nicht genug dankbar sein. Die persönliche Begegnung ist meist ein besserer Werbeträger für die Botschaft der Liebe Gottes zu uns Menschen als ein Stapel von Papier. Während in der oldenburgischen Kirche insgesamt die Gemeindegliederzahlen in Folge der demographischen Entwicklung zurückgegangen sind (1987: 539.443, 1996: 492.646), sind die beiden südoldenburgischen Kirchenkreise Cloppenburg und Vechta zahlenmäßig stark gewachsen. Im Kirchenkreis Cloppenburg mit den Kirchengemeinden Cloppenburg, Emstek-Cappeln, Essen, Friesoythe, Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen und Molbergen stieg die Zahl der Gemeindeglieder von 11.532 (1987) auf 19.283 Personen (1996) an. Dem entspricht die Entwicklung im Kirchenkreis Vechta mit den Kirchengemeinden Bakum, Damme, Dinklage, Fladderlohausen, Goldenstedt, Lohne, Neuenkirchen, Steinfeld, Vechta, Visbek und Wulfenau, wo eine Steigerung von 13.541 (1987) auf 20.028 Personen (1996) zu verzeichnen ist. Mittlerweile sind in beiden Kirchenkreisen noch einmal je 200 Gemeindeglieder dazugekommen. Dieses Wachstum ist im Wesentlichen auf den starken Zuzug von Aussiedlern aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion zurückzuführen. Manche Gemeinde ist dadurch um 100% gewachsen. Das ist auf der einen Seite sehr erfreulich, auf der anderen Seite schafft es auch Probleme. Die zugewanderten Gemeindeglieder haben in ihrer alten Heimat meist eine andere politische und religiöse Prägung erhalten. Viele haben erst hier die Religion, die Kirche, den Gottesdienst als tragendes Element ihres Lebens entdeckt.

